Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 39.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 9. März 1819.

Vom Main, vom 22. Februar.

Umsonst nicht, sagt die Speierer Zeitung, wollen jetzt so viele zur alten Zeit zurückkehren. Damals war doch Alles größer, sogar die Ochsen. Man vergleiche z. B. die gegenwärtigen Ochsen zu Mannheim mit dem neuerlichen Funde bei Sandhofen. Einige Schiffer zogen 18 Schuh tief aus dem Wasser Stücke eines ungeheuern Ochsenkopfs, nämlich die untern Kinnladen, jede einen 8 Zoll langen und 4 Zoll breiten Zahn enthaltend, so schwer, daß ein Mann sie kaum aufzuheben vermochte; sodann ein Hirndach mit Hörnern eines Arms dick, und die, obgleich stark abgestutzt, noch jetzt eine gute Elle messen. Vielleicht findet man auch noch einen Eselskopf, der dann allerdings zu interessanten Vergleichungen Anlaß geben muß. Schon allein durch Obiges ist unwiderleglich erwiesen, wie wir jetzt, im Vergleich mit ehemals, sogar nichts mehr sind!

Die Freiherren von Schmitz-Grollenburg und von Türkheim haben endlich ihren Römerzug begonnen, nachdem sie, Gott weiß wie lange, schon in den Zeitungen herumgefahren sind. Was werden sie bewürken? Wahrscheinlich nicht mehr, als was andere auch schon bewürkt haben, nämlich daß die Römische Kurie alle, auf Bitten, Winseln und Drohen, endlich nachgegebenen Erleichterungen ihres sanften Jochs so klug und fein in die Form der Gnadenbezeugungen zu gießen beliebt, daß sie dadurch bindende Verträge erhält, womit sie den übrigen ihr, unbesonnener Weise zugestandenen Prärogativen eine rechtliche Festigkeit geben kann.

In dem diesjährigen Verzeichnisse der Universität zu Heidelberg sind die Studenten in Adliche und Nicht-Adliche eingetheilt.

Bei Gelegenheit einer anonymen Vorstellung wegen Vertheilung der Französischen Entschädigungs-Gelder hat die Baiersche Kammer der Deputirten nach langen Debatten den Beschluß gefaßt: „Daß Beschwerden, wobei das Vaterland oder eine ganze Corporation interessirt sind, nicht als anonym betrachtet werden sollen."

Der Herzog von Leuchtenberg war mit seiner Gemahlin zu einem Besuche bei der Herzogin von St. Leu zu Augsburg angekommen.

Bei der bevorstehenden Stände-Versammlung im Badenschen sind schon mehrere Zeitschriften angekündigt, nämlich: „Die landständische Verfassung des Großherzogthums Baden; Archiv für landständische Angelegenheiten, und der landständische Bote."

Paris, vom 20. Februar.

Nach dem Bericht des Finanzministers haben die Abgaben in den letzten 4 Jahren 77 Mill. über den Anschlag eingebracht, eine Folge des fortschreitenden Industrie- und Handelsverkehrs, und die Renten sind sämmtlich bezahlt worden. Da dies aber nur in Paris geschieht, folglich die Renten sich zu sehr in der Hauptstadt häufen, und die Vortheile die mit einer prompten Rentezahlung verknüpft sind, dem Departement zu wenig zu Gute kommen, und manche Geldsummen daher unbenutzt bleiben, so trug der Minister auf ein Gesetz an:

daß in jedem Departement ein Schuldbuch eröffnet, und das Eintragen der Renten in dasselbe, dieselbe Gültigkeit haben soll, als wäre sie in dem großen Schuldbuch des Staats erfolgt. Durch Abrechnung könnten dann die Einwohner der Departements für sich, auch für andere die Steuern entrichten.

Der Moniteur enthält einen merkwürdigen Artikel, worin er sich über „Gewisse" beklagt, welche, obgleich immer und allenthalben den Kürzern ziehend, nie ermangeln, sich für die stärkste Parthei auszugeben und fortwährend das Feuer der Zwietracht zu unterhalten streben. „Sie sprechen, so fährt er fort, von Widerstand, von Vertheidigung... Gegen wen? Wo ist der Feind? Hält man sich für angegriffen, weil man nicht mehr im Besitz der Macht, nicht mehr willkührlicher Lenker der Gesetze und Gnadenspender ist? Wähnt man sich verfolgt, weil man seine Stelle seinem politischen Glaubensbekenntnisse zum Opfer bringen mußte? Ist man Sklave, weil man nicht im ausschließlichen Besitze der Freiheit ist? Will man aus ihrem Besitze ein Vorrecht machen? Die Klagen dieser Leute geben den Maasstab ihrer zertrümmerten Hoffnungen, und Frankreich schließt aus ihrer Unzufriedenheit auf die Ungemessenheit ihrer Ehrsucht. Nicht ohne Unruhe fragt es sich, was denn eigentlich diese Leute wollen, die sich so schwer verletzt glauben, sobald man sie den Uebrigen gleich behandelt, die sich beleidigt finden, wenn man nur den Bürger in ihnen sieht; es blickt nur mit desto höherm Vertrauen auf die Regierung eines Königs, der über alle Partheien erhoben steht. Die Regierungen sind ihren Untergebenen nicht nur Gnade, sondern auch Gerechtigkeit schuldig und diese ist in unserer Verfassung für Alle gleich. Es muß sich ein Jeder bescheiden: daß er auf Recht und Gerechtigkeit nicht mehr Ansprüche habe als sein Mitbürger und Jeder muß gleiche Pflichten übernehmen."

Eins unsrer Blätter bemerkt, daß keiner der diesjährigen Gesetz-Entwürfe dem Staatsrath vorgelegt worden sey.

Vom ehemaligen Polizeiministerium sind über 40 Beamten, jedoch mit Pension entlassen.

Die Prinzen von Poix und Monaco sind gestorben.

Marschall Oudinot war mit dem Kriegsminister gespannt, weil er die Privilegien der Garde, besonders der Offiziers, aufrecht zu halten wünschte; als ihm aber vom Minister Decazes vorgestellt worden: wie sehr diese Vorzüge die übrige Armee, besonders die schon lange dienenden Offiziers, erbittere, war er zur Aussöhnung bereit.

St. Aulaire hatte den Zweikampf, in welchem er das Leben verlor, muthwillig veranlaßt, durch ein beleidigendes Schreiben an seinen Gegner, der seine frühere Ausforderung zurückgenommen hatte, als er erfuhr, daß jener sich wegen seiner Leichenrede auf den Herzog von Feltre schon zweimal geschlagen habe.

Von Rochefort sind 8 junge Nonnen nach dem Senegal abgegangen, wo man jetzt auch den Bau von Kolonialwaaren, die wir sonst aus St. Domingo zogen, einführen will.

Das Schauspiel le nouveau seigneur du village, welches kürzlich von den Studenten zu Montpellier ausgepfiffen worden, und hierdurch die Veranlassung zu großen Unruhen gegeben hatte, hat den dortigen Präfekten, Hrn. Creuze-de-Lessert selbst zum Verfasser. Dieser hat auch die ihm anvertraute Gewalt sehr gemißbraucht, sich für die ihm zu Theil gewordene beißende Kritik zu rächen.

In Bordeaux starb neulich der protestantische Kaufmann Gradis. Auf dem Sterbebette theilte er sein Vermögen unter seine Kinder, und ließ sich zuletzt ein Kästchen mit Papier reichen. Es waren Schuldscheine, die er verbrannte, damit die armen Schuldleute, die er im Leben nicht gedrückt, nicht durch seinen Tod betrübt würden. „Eine gute That Eures Vaters, sagt er, ist auch eine gute Erbschaft, und ich wünsche, daß Ihr einst meinem Beispiel folgen möget."

Da im Doubs-Departement sich viele Personen, aus Besorgniß wegen Religionsverfolgung, zur Auswanderung nach Nordamerika rüsten, so macht der Präfekt bekannt: daß unter der Herrschaft der Charte völlige Gewissensfreiheit und gleicher Schutz für alle Glaubensgenossen statt finde. — Man hofft, daß der Minister des Innern den fanatischen Missionarien, die überall die Gemüther aufwiegeln, das Handwerk legen werde. — In dem Departement du Doubs gab er Ausgaben des Cathéchisme du dioecèse de Resançon, worin Stellen enthalten waren, die der Charte und den Gesetzen des Königreichs entgegen liefen.

Der Präfekt hat anbefohlen, in den Exemplaren, welche bei den Buchdruckern vorräthig wären, die betreffenden Stellen cartonniren zu lassen.

Der Herzog von Levis hofft, daß die vorgeschlagene Abschaffung des Droit d'Aubaine viel Geld, in 1 bis 2 Jahren wohl 100 Millionen, nach Frankreich ziehen würde, weil die Ausländer ihr Geld ohne Abzug zurücknehmen können.

Der General-Lieutenant Maison, Pair von Frankreich, ist an die Stelle des verstorbenen Marschalls Perignon zum Gouverneur der ersten Division ernannt worden. (Maison war schon in den Jahren 1814 und 1815 als Oberbefehlshaber der ersten Division, Gouverneur von Paris, wurde aber unter dem Ministerium des Herzogs von Feltre abgelöst.)

General Berthier, zum Kommandanten des Korreze-Departements ernannt, ist außer Thätigkeit gesetzt, weil er sich nicht zu gehöriger Zeit auf seinem Posten eingefunden, sondern in Paris verweilt hat. Ein gleiches Schicksal aus gleichem Grunde widerfährt dem Oberst-Lieutenant, der zum Kommandanten der Legion des Yonne-Departements bestellt war.

Neulich vergaßen sich Herr von Duras und der Herzog d'Aumont, von der Hitze ihres Wortstreites hingerissen, so sehr, daß sie sich im Beiseyn des Königs ausschalten. Herr Beugnot sagte, der ihnen zuhörte, das ist die Methode des wechselseitigen Unterrichts (voila de l'enseignement mutuel)

Ehemals bezog Frankreich den Salpeter größtentheils aus der Fremde, besonders aus Ostindien. Da die Zufuhr während der Revolution abgeschnitten wurde, legte man sich auf die Fabrikation des Salpeters mit solchem Eifer, daß noch jetzt jährlich 30,000 Zentner gewonnen werden.

Eine Ehefrau und ihr Liebhaber, der ein vertrauter Freund des Ehemannes war, sind wegen Ehebruch zu 6monatlichem Verhaft verurtheilt; der Liebhaber auch zu 100 Franken Strafe.

In Spanien wird ein neuer Saamen der Unlust ausgestreut: es sind nämlich die während der Unruhen erfolgten Veräußerungen von Gemeindegütern meistentheils für ungültig erklärt, weil sie besonders unnöthig, theils zu wohlfeil, theils ohne die gehörigen Formen geschehn seyn sollen.

Schon vor einigen Jahren erfuhr man, daß der gegenwärtige König von Portugall die päbstliche Bulle, wegen Wiederherstellung des Jesuiter-Ordens (zu dessen Aufhebung Portugall den nächsten Anlaß gegeben) abgelehnt habe. Jetzt lieset man das deshalb an die Königl. Geschäftsträger zu Rom unter dem 1. April 1815 erlassene Schreiben, worin ihnen aufgegeben wird, weder in mündliche noch in schriftliche Unterhandlungen zu treten, und dies dem päbstlichen Hofe bekannt zu machen, um allen fernern Umtrieben, die man noch versuchen möchte, zuvorzukommen; denn die Regierung sey fest entschlossen, es bei den 1759 gegen die Jesuiten erlassenen Verfügungen bewenden zu lassen.

London, vom 17. Februar.

Noch sind die Parlementsdebatten von weniger Bedeutung. Aus den vorgelegten Akten der Aachner Unterhandlungen über Abschaffung des Sklavenhandels ergiebt sich: daß Portugall noch immer seine Zustimmung verweigert; auch erfährt man, daß der Negernhandel an der Küste Guinea in voller Blüthe sey.

Seit dem 13ten haben die Wahlen in Westmünster begonnen, um statt des Hrn. Romilly ein anderes Parlamentsglied zu ernennen. Hr. Burdett empfahl Hrn. Hobhouse, der für allgemeine Stimmberechtigung bei den Wahlen, doch nicht für jährliche Parlamente ist; Hr. Hunt den 80jährigen Major Cartwright; Hr. Macdonald den Hrn. Lamb einen independenten Whig. Wahrscheinlich wird Hobhouse obsiegen.

Man fängt jetzt an, die Häuser mit dem durch kupferne Röhren geleiteten Dampf des Kochwassers zu heizen. Dabei wird nicht nur gespart, sondern auch Rauch und Staub von den Steinkohlen rc. vermieden.

Kürzlich starb der Oberst O'Dogharty, und setzte zum Erben seines 50,000 Pfd. St. betragenden Vermögens den Hrn. Carpenter ein. Dieser wohnte dem Begräbniß bei, und erklärte nach demselben in Gegenwart zweier obrigkeitlicher Personen: daß er das Vermögen nicht annehme, sondern es den 4 Kindern des Verstorbenen, deren im Testament gar nicht Erwähnung geschehn, überlasse. (Sind es etwa uneheliche Kinder? denn eheliche dürften

doch wohl, zumal ohne Angabe irgend eines Grundes, nicht ganz enterbt werden.)

Vermischte Nachrichten.

Abbas Mirza, Kronprinz von Persien, gehört, wie ein öffentliches Blatt sagt, zu den merkwürdigsten Männern unsers Jahrhunderts und Persiens. Er ist um das Jahr 1782 geboren. Alle Welt erwartet, daß in Persien große Umwandlungen vorgehen werden, wenn er einmal seiner Väter Thron besteigt. Der Umgang mit gebildeten Abendländern hat seinen Geist mit neuen Ansichten und Ideen bereichert, er kennt die Sitten und die Geschichte des Abendlandes und spricht die Englische und Französische Sprache mit Leichtigkeit. Abbas Mirza hat den kühnen Versuch gemacht, in Persien Abendländische Kriegszucht und Kriegskunst einzuführen; unterstützt von seinem Vater, ist es ihm auch bei großem Eifer und großer Klugheit, mit Hülfe einiger Englischen und Französischen Offiziers, gelungen, an 10,000 Mann Infanterie und eine nicht unbedeutende Artillerie auf Europäischen Fuß zu bilden. Europäische Uniformen, die Trommel, die zum Zapfenstreiche wirbelt, militairische Ordnung und Sitte im Innern des Orients, sind ein welthistorisches Ereigniß. Die Infanterie hat blaue, auch rothe Uniformen von Engl. Tuch, und auf dem Kopfe die Persische Nationalmütze aus Schaaffell. Die Offiziers haben rothseidene Schärpen, wie das Englische Militair. Abbas Mirza ist aber nicht bloß Soldat; schönere Eigenschaften machen ihn noch des Throns würdig. Einen höchst ruhmvollen Zug erzählt Moritz von Kotzebue von ihm: „Der Russische Gesandte, sagte er, bemerkte im Garten des Prinzen eine hervorragende Ecke einer alten Mauer, die sehr schlecht mit dem Uebrigen harmonirte und die Aussicht verunstaltete. Er fragte den Abbas Mirza, warum er diese nicht herunter zu reißen befőhle? Stellen Sie sich vor, erwiederte der Thronfolger, ich habe diesen Garten von mehrern Eigenthümern zusammen gekauft, um etwas Großes zu bilden; der Eigenthümer des Platzes, wo die Mauer hervorragt, ist ein alter Bauer, der Einzige, der mir den Verkauf geradezu abgesagt hat, indem er es als ein altes Familienstück für keinen Preis weggeben will. Ich muß gestehen, es ist mir sehr fatal, doch ehre ich in ihm seine Anhänglichkeit für seine Voreltern, und noch mehr seine Dreistigkeit, mir es abzuschlagen. Ich will schon abwarten bis ein Erbe von ihm billiger seyn wird." Und das Land, wo so viel Rechtlichkeit und eine so edle Schonung gefunden wird, nennt man barbarisch; dem möchte man unsere Sklaven-Gesetze allgemeiner Wohlfahrt aufdringen! Abbas Mirza, der zwei seiner Söhne nach England geschickt hat, um dort zu studieren, wird für Persien gewiß einst werden, was Peter I. für Rußland gewesen ist.

Eine der neuesten Reisebeschreibungen enthält Folgendes über Longwood:

„Man beliebe sich vorzustellen, ein tiefes, nacktes Felsenthal, welches Teufels-Punschnapf genannt wird. Neben dieser Kluft einen Weg, welcher auf der andern Seite ebenfalls einen tiefen Abgrund hat. Auf diesem Wege steigt man hinauf, wendet sich um eine Ecke des Felsens und kommt an ein eisernes Thor und an ein Wachthaus. Von hier gelangt man auf eine Art von Halb-Insel umgeben von Felsengründen, und das ist Longwood. Dieser eingeschlossene Ort hat 12 Engl. Meilen im Umfange. Der eben beschriebene Weg und noch ein anderer ähnlicher Ort sind die beiden einzigen Zugänge, und beide sind hinlänglich mit Truppen besetzt. Innerhalb der 12 Meilen kann Bonaparte nach Belieben reiten und fahren, und er fährt gewöhnlich in einem Cabriolet mit Sechsen in vollem Gallopp. Will er weiter, außerhalb der Thore und Wache, so muß ihn ein Offizier begleiten. Neben seiner Wohnung und der etwas tiefer gelegenen Wohnung Bertrands und seiner übrigen Gesellschaft ist ein grüner und ebener Park, welcher mit Zierbäumen und Sträuchern bepflanzt ist. Bonaparte's Wohnung ist mehr eine Zusammensetzung von Gebäuden, als ein einzelnes Haus. Der Speise-Saal, neben welchem die übrigen Zimmer sind, hat drei große Fenster. Hinter dem Hause ist die Wohnung des Hauptmanns, welcher die Wache hat. In dem Gebüsch ist ein großes Zelt, worin Bonaparte oft frühstückt, und überhaupt einen großen Theil seiner Zeit zubringt."

In Liverpool hat ein Tagelöhner eine halbe Mill. Thlr. geerbt. — Auch sind dort und zu Manchester bedeutende Aufträge, besonders für feine Tücher aus Nordamerika eingegangen.

Bei Teinmouth in Devon, in England, hat man einen reichen Granitbruch entdeckt.